

„es tauchte mir nun der Gedanke auf, die Beziehungen zu Carbone zu diesem Zwecke auszunützen“. Dann kamen Vollmachten von Thöny und Walser an Bed, wie sie umfassender nicht mehr gedacht werden können. Sie sind ja niedergelegt, Aktenmappe X., Fasc. 1, Akt. 44, Aktenmappe VIII, Akt. 29, pag. 10. Und nun kam die Bearbeitung meines Klienten. Bed hatte es in seiner plastisch anschaulichen Art geschildert, in Aktenmappe II., Fasc. 2, Akt. 66, pag. 160 — 2. Der Untersuch hat mit vollem Recht die Art, wie man an meinen Klienten herangetreten ist, mit den Worten bezeichnet: Carbone wurde „hineingezogen“ Ich darf hinzufügen, er wurde in dieser Sache hineingezerrt. Sie wissen die Schilderung aus jener Zeit, wie Walser in den Vordergrund trat, den Abkredit der Bank im Rücken, wie alles andere für Carbone verschwand und Bed fügte hinzu, weil ich von Walser und Thöny beauftragt war, große Beträge flüssig zu machen. Meine Herren, daß ist nun recht typisch für meinen Klienten. Mit seinen jungen Jahren hat er ohne weiteres dieser ganzen Transaktion zugestimmt. Er sah in dieser Tätigkeit für sich einen redlichen Endzweck und er freute sich, hier arbeiten zu können, war er doch das Kind eines Vaters mit Weltbeziehungen in glänzender Weise und deshalb ergriff er auch das Engagement, das Bed ihm gegenüber machte. Hier von einer mala fides, von betrügerischer Absicht zu sprechen, geht wahrhaftig nicht an, nachdem Ihnen die Genesis, die Entwicklung gezeigt, in welcher bestem Glauben mein Klient an die Erfassung und die Erfüllung dieser seiner Pflicht herantrat. Und zu diesem einen Moment, diesem einen Gedanken der Geldbeschaffung, kam das zweite, daß er seine Patente hatte, sein eigenes Geschäft, die Realisierung dieser Vogenlampenpatente, denen leider in der Untersuchung, es trifft den Herrn Untersuchungsrichter kein Vorwurf deswegen, nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt war und wurde, aus Gründen, die wir sehen werden. Ich bitte Sie nun aber, gerade wegen dieser Vogenlampengeschichte lesen Sie doch die Schilderung des Herrn Bed, selbst in der Mappe II., Fasc. 2, Akt. 66, pag. 2. Wie treuherzig, wie offen hatte er dem Bed die Situation geschildert, wie sein Vater gestorben, wie er bei der Erbschaft beteiligt, wie er die Bewertung inszenieren wolle, um sein Patent, bei dem er Miterbe sei, verwerten zu können. Restlos ist dasjenige, was Carbone dem Bed erzählte und was er hier niedergelegt hat, wahr und durch die Akten auszuweisen und restlos und offenherzig hat er sich hier dem Bed gegenüber ausgesprochen. Die Geldbeschaffung auf der einen Seite und dann der Gedanke, noch seine eigenen Geschäfte besorgen zu können, auf der andern Seite, das waren diese Zeitmotive. Und nun muß im Interesse der Wahrheit auch festgestellt werden, meine Herren, was noch nicht genügend gesehen ist, daß Carbone noch offener war. Er hat, obwohl man sagt, wie glänzend er im Dolder

wohnte, seine Geldknappheit dem Herrn Bed nicht verheimlicht, er hat die wahren Verhältnisse nicht verschwiegen, nicht unterdrückt. Er ging weiter und hat ihn um Darlehen angepumpt, und Herr Bed gab ihm das Darlehen. Meine Herren, Carbone konnte und durfte damals glauben, daß er es hier mit finanziell und sozial gut gestellten Leuten zu tun habe. Und ich sage Ihnen das eine, wenn in jenem kritischen Momente, ich möchte sagen, in der Geburtsstunde dieses Dramas, Bed so offen mit meinem Klienten gesprochen hätte, wie Carbone mit ihm, die Leute wären nie zusammengekommen. Nehmen Sie an, man hätte zu Ihnen gesagt, wir haben nicht für die Geschäfte Walsers in Rumänien Geld aufzunehmen, sondern nur zur Schuldzahlung, glauben Sie, wenn man ihm gesagt hätte, es sind schon so viele Bücher offen, schon so viele Schuldpositionen geschaffen, glauben Sie, er wäre in dieses Chaos, in dieses trostlose Nichts eingetreten? Ich glaube es nicht. Das sind Momente, die nicht zu übersehen sind und zu beachten ist dabei, daß Bed an Carbone herangetreten ist und daß dort die Initiative war, nicht bei meinem Klienten. Wenn ich so von dritter Seite begrüßt werde und derart in eine Geschichte hineingerate, bin ich sicher nicht der Betrüger. Die Staatsanwaltschaft hat schon hier die allgemeine Bemerkung gemacht, ungefähr in diesem Zusammenhange, es hätte meinem Klienten auffallen sollen, daß hier eine Bank Garantin sei und als Garantin auftrete. Meine Herren, darauf kann man antworten, die Riechtensteinische Landesbank hatte damals schon längst bei anderen schweizerischen Stellen und Banken Gelder gegen Pfandbriefe aufgenommen. Allen diesen Instituten ist dies nicht aufgefallen und die Riechtensteinische Landesbank hatte schon damals sogar persönlich durch Herrn Verwalter Thöny Kredite für Drittpersonen bei andern Banken nachgesucht und unterstützt. Das ist all diesen Leuten nicht aufgefallen, den geschickten Herren in den Großbanken, aber meinem Klienten hätte das auffallen sollen! Das geht zu weit. Ihm schwebte nur der allgemeine Zweck der Geldbeschaffung der Bewertung der Patente vor.

Nun, meine Herren, kommt die Abfolge der Ereignisse. Es hätte nahe gelegen, das erste Geschäft von Wallerstein, von dem mein Klient Fr. 25.000.— als Darlehen erhielt — Herr Wallerstein sagt in den Akten, aus purer Gefälligkeit Herrn Carbone gegenüber, dessen Familie er im Hotel Dolder kennen gelernt hatte — es hätte nahe gelegen, dieses Geschäft, ich möchte sagen, fast zu sezieren, nachdem mit einem ungeheuren Aufwand und Apparat der Herr Untersuchungsrichter sich dieser einen Sache gewidmet hat. Aber mein verehrter Herr Kollege, Dr. Kitzmeier, hat mir die Arbeit bereits abgenommen, speziell die rechtlichen Argumente angeführt, derart gründlich und detailliert, daß ich mich diesen wirklich anschließen darf. Mein Klient hat Fr. 25.000.— erhalten im Mai oder Juni 1927. Ich mache nun dar-